

Denkmal in der Diskussion

VON GÜNTER DWOREK

Das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen ist in der Diskussion. Schon allein das ist positiv. Als der Bundestag 2003 nach zehn Jahren harter Überzeugungsarbeit dazu bewegt werden konnte, die Errichtung des Denkmals zu beschließen, wurde das von der Öffentlichkeit wenig wahrgenommen. Ein im April 2005 in Berlin abgehaltenes Kolloquium, das den künstlerischen Wettbewerb für die Gestaltung des Gedenkortes inhaltlich vorbereiten sollte, war zwar gut besucht, fand aber wenig Niederschlag in den Medien. Das gleiche gilt für die Ausstellung der Wettbewerbsentwürfe im Mai 2006 in der Berliner Akademie der Künste.

Im Januar 2006 hat sich die Wettbewerbsjury mit großer Mehrheit für einen Entwurf des dänisch-norwegischen Künstlerduos Michael Elmgreen und Ingar Dragset ausgesprochen. Berufen worden war die Jury von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur, die den Wettbewerb im Auftrag der Bundesregierung durchführte.

Der Gewinner-Entwurf nimmt Bezug auf das dem Denkmal-Standort gegenüber liegende Holocaust-Mahnmal. Als Grundform ist eine Stele geplant, die jenen von Peter Eisenman ähnelt. Durch ein Fenster, das schräg in eine Ecke des Kubus eingeschnitten ist, sieht man – so die Ursprungsplanung – ein projiziertes Filmbild einer scheinbar endlosen Kussszene zwischen zwei Männern.

Der Entwurf hat Zustimmung und Kritik erfahren. Der am stärksten geäußerte Vorbehalt ist, lesbische Frauen seien nicht berücksichtigt, obwohl sie auch ohne strafrechtliche Verfolgung ebenfalls unter dem Nationalsozialismus zu leiden hatten. Es wurde u.a. gefordert, das Video in der Stele durch ein küssendes Frauenpaar zu ergänzen, mehrere Sichtfenster zu öffnen, oder das Wettbewerbsergebnis gleich ganz in die Tonne zu treten. Dagegen wandten sich andere Stimmen, die das Denkmal in der ursprünglichen Form verwirklicht sehen wollen. Sie befürchten ansonsten eine Verunklarung der historischen Tatsachen und verweisen darauf, dass das Mahnmal in erster Linie der Menschen gedenken

sollte, die wegen ihrer Homosexualität verfolgt, eingesperrt und ermordet wurden. Unbestritten konzentrierte sich die Verfolgung wegen der Homosexualität im NS-Staat im Sinne von Gefahr für Freiheit, Leib und Leben auf Männer.

Laut Bundestagsbeschluss soll das Denkmal die verfolgten und ermordeten Opfer ehren, die Erinnerung an das Unrecht wach halten und für die heutige Zeit ein beständiges Zeichen gegen Intoleranz, Feindseligkeit und Ausgrenzung gegenüber Schwulen und Lesben setzen. Ich selbst hatte beim Auftaktkolloquium für den Kunstwettbewerb für den LSVD betont: „Die Praxis der Nazis gegenüber homosexuellen Frauen und homosexuellen Männern war sehr unterschiedlich. Für das Gelingen des Denkmals müssen diese Unterschiede gewusst werden. Gleichzeitig ist aber zu vermeiden, dass das Denkmal einen ausschließenden Charakter bekommt und lesbische Frauen sich nicht angesprochen fühlen.“

Diese Linie hat der LSVD auch nach der Juryentscheidung weiter verfolgt und sich für Weiterungen beim Siegerentwurf eingesetzt. Michael Elmgreen und Ingar Dragset haben dies sehr ernst genommen und sich mehrfach öffentlich der Diskussion gestellt. Anfang 2007 haben

sie eine Weiterentwicklung ihres Konzepts vorgeschlagen. Die sieht nun vor, im Zwei-Jahres-Rhythmus anderen Künstlerinnen und Künstlern zu ermöglichen, in der Stele ihre Interpretation eines gleichgeschlechtlichen Kusses zu präsentieren. Der Wechsel des Filmbildes soll es ermöglichen, der vielfältigen Aufgabenstellung gerecht zu werden, indem periodisch immer wieder neue thematische Schwerpunkte gesetzt werden. Ein in diesem Sinne sich veränderndes Denkmal könnte die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen immer wieder neu beleben, ebenso die Beschäftigung mit heutigen Menschenrechtsverletzungen.

Aber auch der neue Vorschlag wird sicher nicht unumstritten bleiben. Er liegt nun dem verantwortlichen politischen Entscheidungsträger vor: der Bundesregierung, vertreten durch ihren Kulturstaatsminister. Der LSVD-Vorstand hat den neuen Vorschlag gemeinsam mit der Initiative „Der homosexuellen NS-Opfer gedenken“ und dem Lesbenring e.V. begrüßt. Es gibt Grund zu Optimismus, dass ein würdiger Gedenkort entstehen wird, der das Geschehene reflektiert und gleichzeitig alle einlädt, sich damit auseinanderzusetzen.



Die Künstler: Ingar Dragset und Michael Elmgreen (v.l.n.r.)

Foto: Bruno Serralongue (Gwangju Biennial, Korea, 2006)